

im Jahre 1878 in der Zeitschrift für preussische Geschichte die Abhandlung über „Louise Henriette von Orleans“. Ein lebenswahres, scharf gezeichnetes Bild der Gattin des grossen Kurfürsten, ein „ächter Erdmannsdörffler“. Freilich er zeigte sie „in einem anderen Lichte, als in dem sie gewöhnlich gesehen zu werden pflegte. Die weiteren Züge, die man in dem Bilde an dieser Stelle sonst gern erblickte“ mussten „verschwinden.“ Es blieb an der Brautfahrt nach dem Haag nichts übrig von der Romantik sehnsuchtsvoller Jugendliebe. „Es ist bei diesem Werben um die Braut schwierig und hart hergegangen, wie überall sonst in dem Leben und Wirken des grossen Fürsten. Aber“, so schloss er die Studie, „die Verklärung der späteren glücklichen Jahre liegt über dem rauhen Anfang“. Inzwischen hatte er 1878 in dem „Neuen Plutarch“ eine scharfe und pointierte Biographie des „Grossen Kurfürsten“ gegeben, nachdem er schon früher in den preussischen Jahrbüchern eine wertvolle, klärende Abhandlung über die Schlacht von „Fehrbellin“ veröffentlicht hatte.

Aber schon beschäftigten ihn wieder zwei neue grosse Aufgaben: seine „Deutsche Geschichte vom westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen 1648—1740, und die „politische Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden.“ Die „Deutsche Geschichte“ ist der volle Niederschlag seines Könnens und seiner Kraft. Mag immerhin dem zweiten Bande das stete Drängen des Verlegers einigen Abbruch gethan haben — das ganze ist ein grosses historisches Kunstwerk, reif und schön, geschlossen und von krystallischer Klarheit. Wie herrlich der Eingang: man hört die Friedensglocken läuten, man lauscht dem Jauchzen des müden Geschlechts über das Ende der namenlosen Qual, und doch durch den klaffertiefen Brandschutt sieht man die Keime neuen Lebens spriessen. Und wie geht er inmitten dieser zersplitterten Periode den nach oben strebenden Zügen nach. Nichts ist verzeichnet, Licht und Schatten mit staunenswerter Sicherheit und Klarheit aufgesetzt. Dazu die Meisterschaft der Charakteristik, der Gruppierung, die zugleich alles, selbst scheinbar Geringfügiges in die richtige Beleuchtung setzt. Er hatte eben die ganze Periode bis ins tiefste durchdrungen, durchschaut und durchdacht: oben auf der heiteren Höhe seines Gartens in dem rebenumwölbten Gang, seinem „Philosophenweg“ hat er auf- und abwandelnd einen grossen Teil des Werkes entworfen, die einzelnen Gestalten geschaffen. In der That — das Ganze ist wie aus Stein gehauen und dennoch durchdrungen von echtem, historischem Leben. Streng abgegrenzt ohne Rückblick und Ausblick, gleichsam aus sich heraus sich entwickelnd und dennoch getragen von voller dramatischer Folgerichtig-